Betrachtung über Esther

William Kelly

bibelkommentare.de

Übersetzt von Henning Renfordt.

ISBN Printversion: 978-3-86311-057-4

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.80.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Kapitel 1 6
Kapitel 2 8
Kapitel 3 10
Kapitel 4 12
Kapitel 5 14
Kapitel 6 15
Kapitel 7 17
Kapitel 8 18
Kapitel 9 19
Kapitel 10 21

Einleitung

Das Buch Esther ist einer der wenigen Teile vom Wort Gottes, die bemerkenswerter Weise den Namen Gottes nicht enthalten. Diese Tatsache hat manche überrascht: Die Juden selber konnten es nicht verstehen und auch viele Christen nicht. Das führte sogar soweit, dass auch in letzter Zeit für einige die Ansicht bestand, diesem Buch wäre mit einem gewissen Misstrauen zu begegnen, als ob das Fehlen des Namens des Herrn dazu berechtigen könnte, und als ob ein solches Buch nicht von Gott sein könnte, weil Sein Name darin nicht enthalten ist. Ich hoffe zeigen zu können, dass gerade das Fehlen des Namens Gottes zu dem besonderen Wert des Buches beiträgt, denn es gibt Gelegenheiten, an denen Gott Seine Herrlichkeit verhüllt. Es gibt keine Situationen, in denen Er nicht wirkt, aber er gestattet nicht immer, dass Sein Name erwähnt und Seine Wege gesehen werden. Ich möchte gerne zeigen, dass gerade der Charakter des Buches es erfordert, dass der Name Gottes dort nicht gefunden wird. Anstatt die Stellung des Buches Esther in der Heiligen Schrift herabzusetzen, wird vielmehr die Vollkommenheit der Wege Gottes gezeigt, auch wenn dies in so außergewöhnlicher Weise wie dem vollständigen Fehlen des Namens Gottes geschieht.

Wir müssen die Absichten Gottes verstehen. Und die Antwort ist diese: Er spricht hier von Seinem irdischen Volk, das sich in Umständen befand, in denen Er Seinen Namen nicht in Verbindung mit ihnen nennen konnte, weil sie sich nicht in dem richtigen Zustand und an dem richtigen Ort befanden. Genau gesagt nehmen sie ihre Stellung als Volk Gottes dort überhaupt nicht mehr ein. Auf jene Juden, die nach dem Erlass des Persischen Königs Kores gemäß den Prophezeiungen von Babylon heraufgezogen waren, trifft das so nicht völlig zu. Aber selbst bezogen auf den Überrest nennt Gott sie hier nicht „Mein Volk“. Indem Gott Nebukadnezar erlaubte, das Land des Hauses Davids und auch die Stämme, die immer noch in Treue dem Herrn anhingen, einzunehmen, nahm Gott für eine kurze Zeit diesen Titel hinweg, der ihnen bis jetzt noch nicht wiedergegeben worden ist. Nichtsdestotrotz sind die Zusagen Gottes fest. Gott beabsichtigt, das Volk in das Land ihres Erbteils zurückzuführen, aber ihr Titel als Volk Gottes scheint völlig verschwunden zu sein. Nicht dass ihr Name für ewig von ihnen genommen worden wäre, denn er wird im Verborgenen von Gott selbst für sie aufbewahrt. Wenn der Tag der Wiederherstellung für Israel gekommen ist, wird Gott sie schrittweise in ihr Land und ihre eigentlichen Beziehungen zurückführen. Dann wird der Himmel auf Erden sein.

Aber soweit war es noch lange nicht, selbst bezogen auf den Überrest, der nach Jerusalem heraufgezogen war. Das Buch Esra zeigt uns, wie sie sich um den Altar Gottes versammeln und das Haus Gottes bauen. Das Buch Nehemia zeigt uns den Überrest, wie sie sich von den Völkern absondern. Obwohl sie ihren Titel als Volk Gottes verloren haben, hatten sie nicht ihren Gott verloren. Auch wenn Gott sie nicht Sein Volk nennt, würden sie Ihn zumindest ihren Gott nennen. Der Glaube klammerte sich an das, was Gott für sie war, auch wenn Gott sie nicht als sein Eigentumsvolk bezeichnen konnte. Deshalb bauten sie die Mauer Jerusalems, damit Sein Volk trotz aller Schwachheit ein Bewusstsein seiner Absonderung zu Ihm hin hätte. Das hat ihr ganzes Leben geprägt. Das betraf

nicht nur ihr religiöses Leben, sondern alle Bereiche ihres Lebens. Esra sieht das religiöse Leben, Nehemia betrachtet ihr ganzes Leben als dem Herrn geweiht, aber das Buch Esther zeigt uns einen völlig anderen Blickwinkel: Was geschah mit den Juden, die nicht nach Jerusalem heraufzogen? Was geschah mit denen, die taub gegenüber dem Erlass der Rückführung waren? Oder nicht die Freiheit wertschätzten, in das Land hinaufzuziehen, auf dem Gottes Augen ruhten? Und wo er doch Seinen Namen – Seinen Sohn, den Messias – erhöhen wollte, und auch das Volk Seiner Wahl, das dann dort in aller Öffentlichkeit Sein Eigentumsvolk sein wird.

Das Buch Esther ist die Antwort auf diese Frage und zeigt uns, dass die Hand und das Wirken Gottes zugunsten des Volkes gesehen werden, auch wenn die Kluft zwischen dem Volk und Gott so groß geworden war. Das ist der Charakter des Buches und die Lösung in Bezug auf das Problem, dass der Name Gottes nicht ein einziges Mal erwähnt wird. Wir werden das mehrfach bestätigt finden, wenn wir das Buch im Einzelnen betrachten. Ich gebe eine kleine Andeutung dieses Charakters, damit wir ihn um so mehr beachten, wenn wir die einzelnen Begebenheiten betrachten.

Kapitel 1

Das Buch beginnt mit einem bemerkenswerten Fest des Königs Ahasveros, der, so denke ich, in der allgemeinen Geschichtsschreibung als Xerxes bekannt ist. Aber es ist nicht von großer Bedeutung, ob es sich hier um Xerxes oder Artaxerxes oder womöglich um noch jemand anders gehandelt hat. Wir müssen bedenken, dass es sich bei „Ahasveros“ um einen allgemeinen Titel handelt, so wie auch „Pharao“ ein allgemeiner Titel in Ägypten und „Abimelech“ bei den Philistern war. So gab es viele „Pharaonen“ und viele „Abimelechs“. Und so gab es bei den Persern viele mit dem Namen „Ahasveros“. Welcher Ahasveros gemeint ist, hat keine Bedeutung; wenn es so wäre, hätte Gott es uns mitgeteilt. Ich nehme trotzdem an, dass es sich wirklich um Xerxes handelt, ein Mann mit ungeheurem Reichtum, grenzenlosen Wohlstand, einem immensen Luxus und großer Eitelkeit. Es war auch ein Mann, dessen Charakter durch Willkür gekennzeichnet war. Wir sehen das in seinem Verhalten seiner Frau gegenüber. Wir sehen das auch in seinem Verhalten gegenüber den Juden. Passend zu diesen Charakterzügen wird uns ein bemerkenswerter Abschnitt seiner willkürlichen Herrschaft vorgestellt. Wenn es einen persischen König gegeben hat, der in Härte mit den Juden verfahren wäre, dann war es dieser. Darius war ein großer Bewunderer Kores‘ und daher ein großer Freund der Juden. Xerxes dagegen war nur sein eigener Freund. Er war ein Mann, der nur sich selbst lebte und seine Vorlieben und Neigungen entsprechend den reichlich von Gott zur Verfügung gestellten Mittel auslebte. Wie die meisten Menschen verschwendete er das, was Gott in seine Hand gegeben hatte.

Xerxes tritt in einem Zeitabschnitt des persischen Reiches in Erscheinung, in dem es nicht nur aus 120 Landschaften bestand, wie es zu Zeiten von Darius, dem Meder oder dem Persischen König Kores der Fall war. Im Buch Daniel finden wir, dass 7 weitere Landschaften durch Eroberungen hinzukamen. Xerxes regierte zu einer Zeit, als sich das persische Reich auf dem Höhepunkt seines Ruhmes und seines Reichtums befand, und so lebt er mit großem Pomp und inmitten der Angesehenen und Satrapen des Reiches. In dieser Situation ruft er die Königin Vasti, die sich aber weigert zu kommen, was den unberechenbaren Monarchen sehr verärgert. Vasti war dem König gegenüber ungehorsam. Sie weigert sich entsprechend einer Vorliebe für Zurückgezogenheit, die typisch für persische Frauen war. Sie weigerte sich, seine Wünsche zu erfüllen. Er wollte ihre Schönheit der ganzen Welt zeigen, aber sie lehnte es ab. Als Folge berät der König sich mit seinen Vornehmen, von denen einer den sehr kühnen Vorschlag macht, Vasti zu entlassen. Somit finden wir hier den ersten großen Schritt in der Vorsehung Gottes, wie er uns in diesem Buch vorgestellt wird; und dann folgen die weiteren bemerkenswerten Geschehnisse.

Das Erwähnte alleine ist bereits von größtem Interesse, doch es geht noch weiter. Das Buch Esther ist nicht nur ein Buch der Vorsehung – von Gottes verborgener Vorsehung – als Er Seinen Namen nicht in Verbindung mit Seinem Volk, den armen und unter die Nationen zerstreuten Juden, nennen konnte, sondern darüber hinaus ein Buch des wunderbaren Handelns Gottes in der Zukunft; denn

womit beginnt das Buch? Damit, dass die Ehefrau des großen Königs, eine Frau aus den Nationen, verworfen wird und mit der einzigartigen Tatsache, dass eine Jüdin ihren Platz einnimmt. Ich zweifle nicht daran, dass wir darin das finden, was geschehen wird, wenn die Nationen sich als ungehorsam erweisen werden und versagen, wenn es darum geht, die Schönheit des Zeugnisses Gottes vor der Welt zu zeigen. Kurz gesagt ist es gerade das, was jetzt in dieser Zeit geschieht; die Nationen nehmen in den Augen Gottes eine gewisse Stellung auf dieser Erde ein, und die Juden sind bekanntermaßen zur Zeit nicht die Zeugen Gottes, sondern die Nationen. Aber die Nationen haben völlig versagt. Nach Römer 11 werden die Zweige des wilden Ölbaums, die Nationen, ausgebrochen werden, und die Juden wieder eingepfropft werden. So ist Vasti die Frau aus den Nationen, die aufgrund ihres Ungehorsams und des Versagens in der Darstellung ihrer Schönheit vor der Welt verworfen wird. Diese Darstellung ist es, die die Christenheit eigentlich praktizieren sollte. Die Nationen werden ausgebrochen und verworfen werden, aber die Juden werden wieder eingepfropft werden. Das sehen wir vorgebildet in dem Ruf Esthers. Sie wird der Gegenstand der Zuneigungen des großen Königs und nimmt Vastis Platz ein, die nie wieder in ihre alte Stellung gebracht wird. Ich erwähne das nur nebenbei, um die Verbindung dieses Buches mit der wunderbaren Entfaltung der Gedanken Gottes in der Schrift zu zeigen.

Kapitel 2

Ich möchte nun etwas die Einzelheiten dieses Buches erläutern, die wir in der Entfaltung der geheimen Vorsehung Gottes finden, dann, wenn der Name Gottes nicht genannt werden kann. Gott kann wirken, auch wenn Er es nicht offensichtlich tut. Das wird besonders darin deutlich, dass wir Mordokai finden, als der Befehl erlassen wurde die Jungfrauen zu suchen damit der König wählen könne:

„Es war ein jüdischer Mann in der Burg Susan, sein Name war Mordokai, der Sohn Jairs, des Sohnes Simeis, des Sohnes Kis‘, ein Benjaminiter, der aus Jerusalem weggeführt worden war mit den Weggeführten, die mit Jekonja, dem König von Juda, weggeführt wurden, welche Nebukadnezar, der König von Babel, weggeführt hatte. Und er erzog Hadassa, das ist Esther, die Tochter seines Oheims; denn sie hatte weder Vater noch Mutter. Und das Mädchen war schön von Gestalt und schön von Angesicht. Und als ihr Vater und ihre Mutter gestorben waren, hatte Mordokai sie als seine Tochter angenommen. Und es geschah, als das Wort des Königs und sein Befehl gehört, und als viele Mädchen in die Burg Susan unter die Aufsicht Hegais zusammengebracht wurden, da wurde auch Esther in das Haus des Königs aufgenommen, unter die Aufsicht Hegais, des Hüters der Frauen. Und das Mädchen gefiel ihm und erlangte Gunst vor ihm“ (Esther 2,5–9).

Und so kam die Reihe an jedes Mädchen zum König zu kommen, aber Esther erlangte nicht nur Gunst in den Augen des Hüters der Frauen sondern auch in denen des Königs. „Und Esther wurde zu dem König Ahasveros in sein königliches Haus geholt im zehnten Monat, das ist der Monat Tebeth, im siebten Jahr seiner Regierung.“ (V.16). Nebenbei erwähnt liegt eine bemerkenswerte Bestätigung, dass es sich hier um Xerxes handelt, darin, dass er, wie es aus der Geschichtsschreibung hervorgeht, im 3. Jahr seiner Herrschaft ein großes Konzil mit den Großen seines Reiches hielt. Das politische Ziel war die Eroberung Griechenlands und im 7. Jahr seiner Regierung kehrte er wieder zurück – das sind die gleichen Daten, die im Buch Esther erwähnt werden. Während dieser Zeit war er nicht in seiner Heimat und bemühte sich vergeblich Griechenland zu erobern, was in der völligen Zerstörung der persischen Flotte endete und zum Untergang seiner Armeen durch die vergleichsweise schwachen Griechen führte. Ich bemerke das nur nebenbei, um die wunderbare Weise zu zeigen, in der Gottes Vorsehung auch die Zeiten und Zeitpunkte lenkt, in die sich die Geschehnisse einfügen. Aber das wesentliche ist, dass hier die Jüdin Esther allen anderen vorgezogen wird. Allein die Jüdin wird auf dieser Erde die Braut des großen Königs sein. Wir wissen, für wen der große König symbolisch steht. Ich denke es ist allen bekannt, das „der große König“ ein spezieller Titel der persischen Monarchen war. Die Schrift benutzt diesen Ausdruck in Verbindung mit dem Herrn. Ich zweifle nicht daran, dass diese für Ihn typische Bezeichnung hier mit Absicht gebraucht wird. Dann wird Esther die Braut des Königs – die Königin des großen Königs, nachdem die Königin aus den Nationen aufgrund ihres Ungehorsams entlassen worden ist; anschließend feiert der König ein großes Fest. Er erleichtert den Landschaften die Lasten, wie es dann zukünftig auch sein wird.

Wenn die Juden wieder angenommen werden, wird es wie Leben aus den Toten sein; so reich auch jetzt die Gnade Gottes ist, so ist sie doch in Verbindung mit dieser Erde durch Weltförmigkeit, Selbstsucht und Eitelkeit verdorben. Alles das hat den Charakter vom Reich Gottes, was das Zeugnis auf dieser Erde angeht, zerstört. Ohne Zweifel wird Gott Seinen himmlischen Vorsatz ausführen, aber das ist nicht Gegenstand dieses Buches. Das Bild von himmlischen Dingen finden wir hier nicht. Wir finden lediglich die Erde und den irdischen Aspekt der Beiseitesetzung der Christenheit durch die Berufung der Juden. Sie werden für immer die Braut des Königs sein.

Am Ende des zweiten Kapitels erfahren wir nicht nur, dass Mordokai im Tor des Königs sitzt, sondern auch, dass er den König vor einem Mordanschlag warnt. Zwei Kämmerer des Königs, die die Schwelle hüteten, wollten Hand an den König legen, wovon dieser aber erfuhr. Die Sache wurde untersucht und dann beide Kämmerer gehängt. Wir wissen, dass in dieser zukünftigen Zeit jeder Aufrührer sofort entsprechend bestraft wird. Es wird nicht länger die Ungewissheit des Gesetzes geben; an diesem Tag wird ein König in Gerechtigkeit regieren (Jes 32,1; Anm. d. Ü.). Alle, die ihre Hand gegen den Herrn erheben, werden offenbar werden und gerichtet werden.

Kapitel 3

Im dritten Kapitel finden wir eine völlig andere Situation. „Nach diesen Begebenheiten machte der König Ahasveros Haman, den Sohn Hammedathas, den Agagiter, groß, und er erhob ihn und setzte seinen Stuhl über alle Fürsten, die bei ihm waren“.

Das ist nicht das eigentliche Bild, sondern nur ein Vorbild, ein schwacher Schatten. Im tausendjährigen Reich wird es keinen Haman geben. Bis dahin wird es in jedem Vorbild zukünftiger Segnungen immer einen dunklen Schatten geben. Es gibt einen Feind, jemanden, der die Pläne Gottes vereiteln möchte, und von allen Völkern dieser Erde war eines besonders feindlich dem Volk Gottes gegenüber eingestellt, die Amalekiter und das so sehr, dass der Herr seinem Volk schwur einen ständigen Krieg gegen dieses Volk zu führen. Er würde sie völlig vertilgen. Die Amalekiter standen in besonderer Weise unter dem gerechten Gericht Gottes, da sie Sein Volk hassten. Nun gehörte Haman nicht nur zum Volk der Amalekiter, sondern sogar zum königlichen Geschlecht. Er war ein Nachkomme Hammedathas, des Agagiters, und Ahasveros machte diesen Vornehmen überaus groß. Aber bei allem Ruhm gab es für ihn einen Dorn im Auge! Mordokai beugte sich nicht vor ihm nieder womit er als Folge den Grimm auf sich zog. Die Knechte des Königs fragen ihn: „Warum übertrittst du des Königs Gebot?“ Nach einiger Zeit hörte Haman davon. „Er hatte ihnen kundgetan, dass er ein Jude wäre“.

Da war dieses Geheimnis, dass Gott nicht in Erscheinung tritt. Es gibt in der Geschichte keinen Hinweis, dass Gott etwas über Haman mitgeteilt hat. Und doch gab es das verborgene Wirken Gottes; der einzige offensichtliche Grund, der uns mitgeteilt wird ist der, dass Mordokai ein Jude war. „Und als Haman sah, dass Mordokai sich nicht vor ihm beugte und niederwarf, da ward Haman voll Grimmes. Aber es war in seinen Augen verächtlich, die Hand an Mordokai allein zu legen; denn man hatte ihm das Volk Mordokais kundgetan. Und Haman suchte alle Juden, die im ganzen Königreich des Ahasveros waren, das Volk Mordokais, zu vertilgen“ (Esther 3,5–6); und auf folgende Art und Weise geht er dann vor: In seiner Stellung als der Erste unter den Vornehmen berichtet er dem König „Da ist ein Volk, zerstreut und abgesondert unter den Völkern in allen Landschaften deines Königreiches; und ihre Gesetze sind von denen jedes anderen Volkes verschieden, und die Gesetze des Königs tun sie nicht; und es ist für den König nicht geziemend, sie gewähren zu lassen. Wenn es den König gut dünkt, so werde geschrieben, dass man sie umbringe; und ich will zehntausend Talente Silber in die Hände derer darwägen, welche die Geschäfte besorgen, dass sie es in die Schatzkammern des Königs bringen“ (V. 8–9).

Der König, dessen Charakter wir bereits gesehen haben, kam dieser außergewöhnlichen Bitte Hamans ohne große Umschweife nach. Er nahm seinen Siegelring und gab ihn Haman und stellt ihm seine Schätze zur Verfügung. Er beauftragte die Schreiber diesen Auftrag auszuführen, so dass die Boten in alle Landschaften ausgingen. Die Perser waren übrigens die ersten Erfinder eines Postsystems, wie es heute noch bekannt ist. „Und die Briefe wurden durch die Eilboten in alle Landschaften des

Königs gesandt, um alle Juden zu vertilgen, zu ermorden und umzubringen, vom Knaben bis zum Greise, Kinder und Frauen, an einem Tag, am Dreizehnten des zwölften Monats.“ Der König und sein Minister setzten sich um zu trinken, aber die Stadt Susan war in Bestürzung.

Kapitel 4

Die Juden waren verständlicherweise in großer Bestürzung. Ihr Untergang war besiegelt; so schien es wenigstens. Und das um so mehr, als dass es im persischen Reich eine feste Regel war, dass ein einmal verabschiedetes Gesetz nie widerrufen wurde – „nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist“ (Dan 6,9; 13 , Anm. d. Ü.). So gab es offensichtlich keine Rettung für das Volk. Der Herrscher über 127 Landschaften hatte eine königliche Anordnung erlassen, mit seinem Siegel unterzeichnet und durch Boten im ganzen Reich verbreitet. Der Tag war bestimmt und die Juden als Opfer benannt. Der Untergang schien sicher; aber Mordokai zerreißt seine Kleider, legt Sacktuch an, geht mitten in die Stadt und erhebt ein lautes und bitteres Geschrei (Esther 4,1), aber auch wenn der Name Gottes nicht erwähnt wird, so hörte Er doch. Mordokai kam bis an das Tor des Königs, denn es durfte niemand hineingehen, der Sacktuch trug. So kam er bis zum Tor, ging aber nicht hinein. Esther hörte davon und wurde sehr bestürzt, obwohl sie den genauen Grund für sein Verhalten nicht kannte. Sie sendet einen der Kämmerer zu Mordokai und Mordokai berichtet ihm alles, was ihm geschehen war und von dem Preis, den Haman versprochen hatte zu zahlen und dass die Vertilgung der Juden nahe bevorstand.

Esther beauftragt daraufhin Hathak, um Mordokai von der Hoffnungslosigkeit der Situation zu überzeugen. Das beabsichtigte Ziel war, dass sie zum König gehen sollte, um Fürbitte zu tun. Aber wie sollte das geschehen? Es gab ein Gesetz im persischen Reich, nach dem niemand ungerufen zum König gehen konnte. Es war der König, der einen zu sich rief, und er hatte die Königin seit 30 Tagen nicht gerufen. Es war gegen das Gesetz, ein solches Wagnis zu unternehmen. Dementsprechend sendet Mordokai ihr eine sehr deutliche und schwerwiegende Nachricht. „Denke nicht in deinem Herzen“ sagt er, „dass du allein im Haus des Königs von allen Juden entkommen wirst. Denn wenn Du in dieser Zeit schweigst, so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem anderen Ort her erstehen“. Mit keinem Wort wird hier Gott erwähnt; Er ist hier verborgen. Mordokai meint Gott, aber Dessen Verborgenheit ist hier so vollkommen, dass er hier mit den bemerkenswerten Worten „so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem anderen Ort her erstehen“ nur eine vage Andeutung macht, denn Gott würde vom Himmel hernieder blicken; aber Mordokai erwähnt hier nur den Ort und nicht die Person – „du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen. Und wer weiß, ob Du nicht für eine Zeit, wie diese, zum Königtum gelangt bist?“

Esther wird so dazu gebracht, die Situation richtig einzuschätzen. Sie teilt sowohl Mordokais Empfindungen für das Volk völlig, als auch sein Vertrauen, dass von einem anderen Ort her Befreiung kommen würde. So bittet sie Mordokai: „Geh hin, versammle alle Juden, die sich in Susan befinden; und fastet um meinetwillen, und esst nicht und trinkt nicht drei Tage lang, Nacht und Tag.“ Sie selbst würde es ebenso tun. „Auch ich werde mit meinen Mägden ebenso fasten. Und dann will ich zum König hineingehen.“ Mit keinem Wort werden jetzt Düfte und Wohlgerüche – also Dinge, die für die Gegenwart des Königs passend wären – erwähnt. Sie war fest entschlossen; es ging um das Gebot

des Königs; und obwohl sie Gott nicht erwähnt, wird deutlich, wie sie innerlich steht. Und so geht sie mit dieser einzigartigen aber gerade hier so bewundernswerten Vorbereitung – dem Fasten – als starker Ausdruck der Demütigung vor Gott; und selbst hier wird der Name Gottes nicht erwähnt. Es ist keine Frage, dass Gott über allem und hinter den Geschehnissen steht, aber sichtbar wird nur das Fasten der Menschen und nicht der Gott, vor dem es geschah. „Und wenn ich umkomme, so komme ich um!“ Ihr Herz war fest entschlossen.

Kapitel 5

Und so kleidete sich Esther am 3. Tag königlich „und trat in den inneren Hof des Hauses des Königs, dem Haus des Königs gegenüber. Und der König saß auf seinem königlichen Thron im königlichen Haus, dem Eingang des Hauses gegenüber. Und es geschah, als der König die Königin Esther im Hof stehen sah, erlangte sie Gnade in seinen Augen; und der König reichte Esther das goldene Zepter entgegen, das in seiner Hand war“, denn wir sehen hier einen durch die Güte Gottes großen Glauben. Es scheint, dass nur der Mensch am Werk ist, und doch ist die unsichtbare Hand Gottes da. Das war es, was sie suchte und auch fand. „Und Esther trat herzu und rührte die Spitze des Zepters an. Und der König sprach zu ihr: Was hast Du, Königin Esther? Und was ist dein Begehr? Bis zur Hälfte des Königreiches, und es soll dir gegeben werden!“ Und so antwortet Esther „Wenn es der König für gut hält, so möge der König mit Haman heute zu dem Mahl kommen, das ich ihm bereitet habe.“ Gott gab ihr Weisheit und so trägt sie nicht sofort vor, was ihr so schwer auf dem Herzen lag. „Wer glaubt wird nicht ängstlich eilen“ (Jes 28,16 Anm. d. Ü.). Der unsichtbare Gott als die Grundlage ihres Vertrauens befähigte ihre Seele zu warten. Sie bittet nicht nur den König zu ihrem Festmahl sondern den König zusammen mit Haman. Wir finden dies wiederholt. So auch beim Herrn, der Judas vor dem schrecklichen Verrat, der ihn schließlich bis ans Kreuz führte, den eingetunkten Bissen reicht. Haman hatte keine Vorstellung davon, was der Gott, der Sich nicht zeigte, für ihn vorbereitete. Während des Mahls fragt der König Esther noch einmal nach ihrem Begehr, denn er wusste sehr wohl, dass sie nicht nur das Mahl alleine im Sinn hatte. „Was ist deine Bitte? Und sie soll dir gewährt werden. Und was ist dein Begehr? Bis zur Hälfte des Königreiches, und es soll geschehen!“

Wiederum bittet die Königin den König und Haman zu einem weiteren Mahl. „Und morgen will ich nach dem Wort des Königs tun.“ Und so geht Haman an diesem Tag „fröhlich und guten Mutes“ hinaus, aber als er den Juden Mordokai sieht und dieser nicht vor ihm aufsteht noch sich vor ihm rührt, wird er sehr unwillig, bezwingt sich aber. Als er nach Hause zu seiner Frau und seinen Freunden kommt, berichtet er ihnen von der Herrlichkeit seines Reichtums, der Menge seiner Söhne und wie der König ihn groß gemacht hat und wie er ihn über alle Fürsten und Knechte des Königs erhoben hatte; und als Krönung all der ihm erzeigten Ehre berichtet er, wie die Königin Esther ihn zu einem Mahl geladen hat, zu dem niemand sonst außer der König selbst kam. „Und auch für morgen“ so berichtet er, „bin ich mit dem König von ihr geladen. Aber dieses alles gilt mir nichts“ – so groß war seine Bitterkeit und sein Hass – „so lange ich Mordokai, den Juden, im Tor des Königs sitzen sehe.“ Daraufhin schlägt seine Frau mit einer ihrer Natur eigenen Schwachheit vor, einen Galgen für Mordokai herzurichten. „Man richte einen Baum her, fünfzig Ellen hoch; und am Morgen sage dem König, dass man Mordokai daran hänge. Dann gehe mit dem König fröhlich zum Mahl!“ Dieser Vorschlag gefiel Haman und so wurde er ausgeführt.

Kapitel 6

Aber der unsichtbare Gott war in jener Nacht tätig. Der König konnte nicht schlafen (Esther 6), obwohl der erste Tag des Festes (Kap.5) auch für Esther ein bitteres Fest war (Kap. 5,14 Anm. d. Ü.), bevor das Fest mit dem König fortgesetzt wurde (Kap. 7 Anm. d. Ü.). „In jener Nacht floh dem König der Schlaf." Er befahl, das Buch der Denkwürdigkeiten der Zeitereignisse zu bringen; die Vorsehung Gottes war am Werk. Es wurde nun eine Aufzeichnung gefunden, dass Mordokai von dem Anschlag der Kämmerer berichtet hatte und der König fragt „Welche Ehre und Auszeichnung ist Mordokai dafür erwiesen worden?" „Es ist ihm nichts erwiesen worden" antworteten seine Diener. In diesem Moment betritt Haman den Hof des Königs. Er wollte zum König und ihn um das Leben Mordokais bitten, aber er wusste nicht, was im Herzen des Königs war. Er wird zum König hereingeführt und dieser – ganz erfüllt von dem, was in seinem Herzen war – fragt ihn, was dem zu tun sei, den er ehren wolle. „Was ist dem Mann zu tun, an dessen Ehre der König gefallen hat?"

Haman aber dachte nur an sich selbst. Er wurde so in seiner eigenen Falle gefangen und hielt sich in keiner Weise zurück. Er schlägt dem König vor die höchsten Ehrungen zu verleihen – höher als sie jemals jemand bekommen hat. „Der Mann, den der König zu ehren wünscht – man bringe ein königliches Kleid, womit der König sich kleidet, und das Pferd, auf dem der König reitet, und auf dessen Kopf die königliche Krone gesetzt wird; und man übergebe das Kleid und das Pferd den Händen eines der vornehmsten Fürsten des Königs; und man bekleide den Mann, den der König zu ehren wünscht, und man lasse ihn auf dem Pferd durch die Straßen der Stadt reiten und rufe vor ihm her: So wird dem Mann getan, den der König zu ehren wünscht" (Vers 7–9). Und dann sagt der König plötzlich zu Haman: „Eile, nimm das Kleid und das Pferd, wie du gesagt hast, und tu so mit Mordokai, dem Juden, der im Tor des Königs sitzt; lass nichts ausfallen von allem, was du gesagt hast."

Welch ein Fall! Wie schrecklich muss es für diesen verderbten Mann gewesen sein, dass er, als der Vornehmste im Reich, dem Mann, für den er den größten Hass empfand, diese Ehre erzeigen musste, dazu noch in der von ihm selbst vorgeschlagenen Weise! Aber es war unmöglich, sich dem Wort des Königs zu widersetzen. „Und Haman nahm das Kleid und das Pferd, und er bekleidete Mordokai, und ließ ihn durch die Straßen der Stadt reiten und rief vor ihm her: So wird dem Mann getan, den der König zu ehren wünscht!" An diesem Tag war Hamans Rückkehr zu seiner Frau und seinen Freunden völlig anders. „Haman aber eilte nach seinem Haus, traurig und mit verhülltem Haupt. Und Haman erzählte seiner Frau Seresch und allen seinen Freunden alles, was ihm begegnet war. Da sprachen seine Weisen und seine Frau Seresch zu ihm: Wenn Mordokai, vor dem du zu fallen angefangen hast, vom Geschlecht der Juden ist, so wirst du nichts gegen ihn vermögen, sondern du wirst ganz und gar vor ihm fallen." Das ist die verborgene Angst der Nationen vor den Juden. Solange die Juden von Gott beiseitegesetzt sind, mag für die Nationen alles gut erscheinen. Aber wenn der Tag kommt, an dem die Juden erhöht werden, muss jeglicher Ruhm der Nationen von der Erde verschwinden.

Den Juden steht es nach Gottes Gedanken zu, Herrscher auf der Erde zu sein. Die Juden werden das Haupt sein und die Nationen der Schwanz.

Kapitel 7

So wird das Festmahl mit dem König und Haman fortgesetzt, denn es galt, keine Zeit zu verlieren. Der Hofbeamte hatte Haman zum Mahl gerufen, und nun fragt der König die Königin zum dritten Mal nach ihrem Anliegen: „Was ist deine Bitte, Königin Esther? Und sie soll dir gewährt werden. Und was ist dein Begehr? Bis zur Hälfte des Königreiches, und es soll geschehen. Da antwortete die Königin Esther und sprach: Wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, o König, und wenn es der König für gut hält, so möge mir mein Leben geschenkt werden auf meine Bitte hin.“ Was war geschehen, dass es soweit gekommen war, dass die Königin um ihr Leben bat? „So möge mir mein Leben geschenkt werden auf meine Bitte hin und mein Volk auf mein Begehren hin. Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, um vertilgt, ermordet und umgebracht zu werden; und wenn wir zu Knechten und Mägden verkauft worden wären, so hätte ich geschwiegen, obgleich der Bedränger nicht imstande wäre, den Schaden des Königs zu ersetzen.“

Esther hatte damit genau die richtigen Worte gefunden. Nicht nur brachen bei diesem Angriff auf die Königin die Gefühle des Königs für die, die er über alles liebte, hervor, sondern hier ging es auch um die kühne Vermessenheit den Versuch zu unternehmen, die Königin und ihr Volk zu zerstören – das ganze Volk; und das selbst ohne dass der König davon wusste. Wer konnte der Verräter sein?

„Da sprach der König Ahasveros und sagte zur Königin Esther: Wer ist der, und wo ist der, den sein Herz erfüllt hat so etwas zu tun? Und Esther sprach: Der Bedränger und Feind ist dieser böse Haman!“ „Da erschrak Haman“ – wie konnte es auch anders sein – „vor dem König und der Königin. Und der König stand in seinem Grimm auf vom Weingelage und ging in den Garten des Palastes.“ Haman wusste sehr wohl, dass dies sein Todesurteil war. „Haman aber blieb zurück, um bei der Königin Esther für sein Leben zu bitten; denn er sah, dass das Unglück gegen ihn beschlossen war von Seiten des Königs.“ Als der König zurückkehrt, sieht er Haman, der in seiner Verzweiflung auf das Polster gesunken war, auf dem Esther saß; und bewusst geht der König vom Schlimmsten aus. Das Wort geht aus dem Mund des Königs hervor, und das Gesicht Hamans wird verhüllt, um ihn unverzüglich hinzurichten. Harbona, einer der königlichen Hofbeamten, schlägt dem König vor ihn an den Galgen zu hängen, der sich bereits auf Hamans Grundstück befand. Dieser Vorschlag findet die Zustimmung des Königs. „Und der König sprach: Hängt ihn daran! Und man hängte Haman an den Baum, den er für Mordokai bereitet hatte. Und der Grimm des Königs legte sich.“

Kapitel 8

Aber das war noch nicht alles. Nicht nur brachte Gott den grausamen Widersacher Seines Volkes in seinen eigenen Fallstricken völlig zur Strecke, sondern Gott würde auch im gesamten Herrschaftsbereich des Königs für die Juden sorgen, die immer noch unter dem Todesurteil standen. Die Errettung war noch nicht abgeschlossen. Der größte Feind war vernichtet, aber sie waren immer noch in Gefahr; und so kam Mordokai vor den König (Esther 8). „Denn Esther hatte ihm mitgeteilt, was er ihr war." Der König zieht seinen Siegelring ab und gibt ihn Mordokai. Auf diese Weise kommen die Juden auf dieser Erde in Herrschaftsstellung. Die Feinde sind vernichtet, aber sie müssen im gesamten Reich noch zu ihrem Recht kommen und vollständig befreit werden.

Esther fällt zu den Füßen des Königs nieder und fleht ihn mit Tränen an die Bosheit Hamans abzuwenden. Wieder hält ihr der König das goldene Zepter entgegen und Esther erklärt, dass die Boten, die mit den Briefen des Königs ausgegangen waren, die Vernichtung der Juden auf diese Weise in alle Landschaften trügen. Der König antwortet: „Siehe, das Haus Hamans habe ich Esther gegeben, und ihn hat man an den Baum gehängt, weil er seine Hand an die Juden gelegt hat. So schreibt ihr nun im Namen des Königs bezüglich der Juden, wie ihr es für gut haltet, und untersiegelt es mit dem Siegelring des Königs. Denn eine Schrift, die im Namen des Königs geschrieben und mit dem Siegelring des Königs untersiegelt ist, kann nicht widerrufen werden." (V. 7, 8)

Was konnte nun getan werden? Die Vorgehensweise war die, dass in das ganze Reich durch weitere Boten Briefe geschickt wurden „in denen der König den Juden, die in jeder einzelnen Stadt wären, gestattete, sich zu versammeln und für ihr Leben einzustehen, zu vertilgen, zu töten und umzubringen alle Heeresmacht von Volk und Landschaft, die sie, ihre Kinder und Frauen bedrängen würden und ihre Habe zu plündern." So wurde es dann auch ausgeführt. „Und Mordokai ging vom König hinaus," mit jedem äußeren Zeichen wahrer Ehre. Und „den Juden war Licht und Freude und Wonne und Ehre zuteil geworden. Und in jeder einzelnen Landschaft und in jeder einzelnen Stadt, überall wohin das Wort des Königs und sein Befehl gelangte, war Freude und Wonne bei den Juden, Gastmahl und Festtag."

Kapitel 9

Nach diesem Wort geschah es dann auch (Esther 9). Die Juden versammelten sich und legten Hand an alle die, die nach ihrem Leben trachteten. Niemand konnte ihnen widerstehen. Dies ist das klare Vorbild auf den Tag hin, wenn die Juden wiederhergestellt sind um ihren rechtmäßigen Platz auf der Erde einzunehmen. Und „Mordokai war groß im Haus des Königs, und sein Ruf ging durch alle Landschaften; denn der Mann Mordokai wurde immerfort größer.

Und die Juden richteten unter allen ihren Feinden eine Niederlage an, indem sie sie erstachen, ermordeten und umbrachten; und sie taten an ihren Hassern nach ihrem Wohlgefallen." So finden wir die Dinge hier berichtet; aber es geht noch weiter. „Und der König sprach zur Königin Esther: In der Burg Susan haben die Juden fünfhundert Mann und die zehn Söhne Hamans getötet und umgebracht; was mögen sie in den übrigen Landschaften des Königs getan haben! Doch was ist deine Bitte? Und sie soll dir gewährt werden. Und was ist noch dein Begehr? Und es soll geschehen. Und Esther sprach: Wenn es der König für gut hält, so werde auch morgen den Juden, die in Susan sind, gestattet, nach dem heutigen Befehl zu tun; und die zehn Söhne Hamans hänge man an den Baum."

Viele können das nicht verstehen; und das ist nicht verwunderlich. Sie betrachten Esther als ein Vorbild dafür, wie der Herr mit Seiner Kirche handelt. Es ist offensichtlich zu welch großem Missverständnis das führt. Was wir hier vielmehr finden ist die Verwerfung der Nationen und die Wiederherstellung der Juden; und mehr und mehr wird das Merkmal der Herrschaft dieses Reiches Gerechtigkeit sein. Das der heutigen Kirche entsprechende Merkmal hingegen ist Gnade. Deshalb wäre es völlig unverständlich in Esther ein Bild der heutigen Kirche zu sehen. Die Ausführung gerechter Rache wäre absolut unvereinbar mit der christlichen Berufung und mit der Stellung der Kirche.

Aber die fortschreitende Wiederherstellung der Juden um ihren Platz im Reich einzunehmen – ein Platz der Ehre – ist in völliger Übereinstimmung mit diesem Vorbild. Dann, wenn der Messias mit Jerusalem als Seiner Königin herrschen wird, wird sich die Schrift erfüllen, die sagt „Denn die Nation und das Königreich, die dir nicht dienen wollen, werden untergehen". (Jes 60,12; Anm. d. Ü.)

So geschah es auch in der damaligen Zeit. Wenn wir also die Wahrheit erfassen, werden wir auch die anderen Teile des Wortes Gottes gut verstehen. Wir begreifen es also, und wir unterscheiden Dinge, die unterschiedlich sind und teilen so in rechter Weise das Wort der Wahrheit. Wenn wir aber andererseits mit einem gewissen Übereifer diese Dinge auf uns selbst anwenden, machen wir einen großen Fehler und zerstören die Stellung, die die Kirche Gottes einnimmt ebenso wie unseren Genuss an Gottes himmlischer Zuneigung. Für uns ist es angemessen dem Herrn entsprechend zu handeln, der zur Rechten Gottes ist. Aber wenn der Herr Jesus den Himmel verlassen wird und auf die Erde kommt um zu herrschen, dann wird Gerechtigkeit der Charakter Seines Reiches sein und Furchtbares wird gemäß Psalm 45 in Gerechtigkeit zur Ausführung kommen. Wenn wir diese Dinge nun verstehen, so ist die Hinrichtung der zehn Söhne Hamans nicht die kleinste Schwierigkeit, der wir

begegnen, denn der Herr wird nicht nur zu Beginn Gericht ausüben, sondern es wird entsprechend fortgesetzt werden: es wird eine völlige Vernichtung des Widersachers geben ebenso wie all derer, die den Gehorsam nur vortäuschen. Der Herr wird an diesem zukünftigen Tag mit ihnen im Gericht handeln.

So befahl der König, und die Juden versammelten sich noch einen weiteren Tag. Das geschah nicht nur in der Burg Susan sondern „die übrigen Juden, die in den Landschaften des Königs waren, versammelten sich und standen für ihr Leben ein und erhielten Ruhe vor ihren Feinden; und sie töteten unter ihren Hassern 75 000; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht." (9,16). So waren die Herzen der Juden voll Freude und Glück. Mordokai versendet Briefe in alle Landschaften, und so geht die Freude aus über die ganze Erde. Und nicht nur das, sondern die Juden setzen diesen Tag als Festtag ein, als Gedächtnis an das wunderbare Eingreifen der Vorsehung Gottes.

Kapitel 10

Das Buch Esther endet in Kapitel 10 mit einem Bericht über die Größe des Herrschaftsbereichs des Königs sowie über die Größe Mordokais, seines Ministers. „Denn Mordokai, der Jude, war der zweite nach dem König Ahasveros und groß bei den Juden und wohlgefällig der Menge seiner Brüder; er suchte das Wohl seines Volkes und redete zum Frieden seines ganzen Geschlechts." In dieser würdigen Weise endet dieses bemerkenswerte Buch. Die Juden sind aus aller Verfolgung errettet und in die nächste Gegenwart des Königs gebracht; und anstatt selbst ein Opfer des Hasses der Nationen zu sein, besitzen sie die Autorität Rache an all denen auszuüben, die das Geschlecht Abrahams vernichten wollen.

Möge der Herr schenken, dass wir uns an den Wegen Gottes erfreuen! Möchten wir Sein Wort lesen und Nutzen daraus ziehen in aller Weisheit und geistlichem Verständnis! Wir werden nicht den geringsten Nutzen haben, nur weil wir das Buch verstehen. Wenn wir es auf uns selbst anwenden, betrügen wir uns. Wir sehen die Stellung des Volkes Gottes, wenn die stolzen Nationen aufgrund ihres Ungehorsams gerichtet werden und die Juden in alle lieblichen Vorrechte, die Gott ihnen gibt, zurückgebracht werden, an den ihnen zustehenden Platz vor den Augen der ganzen Erde.

Das sind die Aussichten, die wir in diesem Buch finden. Und wir finden nicht nur das, sondern auch die wunderbare Tatsache – und ich denke wir sehen das vom Anfang bis zum Ende – dass diese Dinge an einem Tag des Wolkendunkels, der Zerstreuung und des Nicht-Anerkennes der Juden geschahen. Den Namen Gottes selbst finden wir nirgends. Es ist die verborgene Kraft Gottes, die durch solche Umstände wirkt, die ungünstig erscheinen. Aber welch einen Trost gibt uns das! Auch wir haben es mit der gleichen Vorsehung Gottes zu tun – die aber nicht mit derselben Absicht wirkt; denn Gott gibt uns nicht Rache über unsere Feinde und erhebt uns auch nicht in eine bedeutende irdische Stellung, aber wir haben es mit demselben Gott zu tun; und nur mit Ihm – Ihm sei Dank! Er verstößt uns nicht. Er hat uns in eine Beziehung zu Ihm gebracht, die nicht aufgelöst werden kann – eine Beziehung, die ihre Grundlage in Christus hat und durch den heiligen Geist besiegelt ist. Folglich wird Er es uns nie verweigern Ihn „unseren Gott und Vater" zu nennen noch wird Er uns – als Kinder seiner Liebe – verstoßen.

So sehen wir, dass das Buch bezüglich der Person Esthers nicht im geringsten auf uns Anwendung findet; aber wir dürfen ganz bestimmt den Trost der mächtigen Hand Gottes für uns in Anspruch nehmen. Wo die Menschen nur die Umstände sehen, dürfen wie wissen, dass „denen, die Gott lieben, alle Dingen zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind." (Röm 8,28; Anm. d. Ü.) Wir mögen den Weg nicht sehen, aber wir kennen und sehen den Gott – und wenden uns an Ihn – der alle Dinge in der Hand hat und alles zu unserem Besten führt.

So ist die Vorsehung Gottes eine allgemeine Wahrheit bis zu dem Tag, wenn das Handeln Gottes offenbar sein wird und Sein Name in Verbindung mit Seinem Volk genannt wird. In der Zwischenzeit

hat dies für Israel seine Gültigkeit. Wir wissen, dass sie heute in der Zerstreuung und in einem nicht normalen Zustand sind, aber der Tag wird kommen, wenn Gott die Nationen beiseite setzen und Israel Wiedereinpfropfen wird, und darüber freuen sich unsere Herzen. Und wenn nur das unser Beweggrund wäre, ist es auch kein Verlust für uns, denn auch die Tatsache als solche wird in Wahrheit kein Verlust für uns sein. Wir werden mit dem Herrn Jesus in der Herrlichkeit sein, und erst danach wird Gott die Nationen richten und die Juden zurückführen.